

Globale Aspekte

Wenigstens fragmentarisch sollen hier Hinweise zur Globalisierungsdiskussion gegeben werden, wie sie vom Autor ausführlicher im Buch [4] (siehe Seite 138) dargelegt sind. Hier werden einige Darlegungen aus dem Buch wiederholt.

Zunächst soll wiederholt werden, was im Eingang zu diesem Buch angedeutet wurde: Einen lokalen Wohlstand wird es auf unserem Globus auf Dauer nicht geben, da die Armen irgendwann über jede abgrenzende Mauer klettern werden. Das spricht also für den permanenten Zwang, eine global ausgewogene Verteilung des Wohlstandes zu schaffen. Aber es wird auch keinen Wohlstand geben, der sich allein durch die Produktivitätszunahme von Marktwirtschaften einstellt, das lehrt uns das Beispiel der Angliederung der ehemaligen "DDR". Nur der Wohlstand, der sich zunächst auf Wissenszunahme und anschließend auf Innovation des Wissens aufbaut, ist ein stabiler Wohlstand. Und in dieser Verknüpfung von Bildung und ökonomischer Innovation könnte die Präzisierung der Argumente der Globalisierungsgegner liegen. Es dürfte also gar nicht schwierig sein, hier einen Ausgleich herbeizuführen, denn die Steigerung des weltweiten Wohlstandes ist doch das originäre Anliegen der Gegner wie der Befürworter der Globalisierung.

Die Erfahrung der letzten Dekaden ist: Durch die internationalen freien Märkte dominieren einige Marktwirtschaften den globalen Markt. Alle benötigten Produkte, ob Autos, Fernseher, Hosen, Tassen, Musikkassetten können von den Ökonomien in USA, Japan und Europa hergestellt werden. Nur China dürfte auf Grund seines riesigen Marktes noch eine Chance haben im globalen Konzert der Zukunft mitzuspielen. Der Wettbewerb dieser Ökonomien wird global gesehen ausreichend sein und marktwirtschaftliche Tiefpreise im Mittel gewährleisten. Die benötigten Rohstoffe können auf Grund der Finanzkraft dieser Volkswirtschaften von überall importiert werden. Eine nationale Ökonomie, die zusätzlich vom offenen Welthandel profitieren will, muss wettbewerbsfähige Produkte gegen die führenden Ökonomien auf den Markt bringen oder sie muss den führenden Ökonomien mit Rohmaterialien dienen können. Evident sind bei dieser globalen Konstellation große Teile der Menschheit vorwiegend als Konsumenten abgestempelt.

Als Beispiel für ökonomischen Erfolg auf dem Weltmarkt wird Japan zitiert, das innerhalb von 100 Jahren den Aufstieg von einem Nobody zu einer der führenden Industrienationen geschafft hat. Die Startposition für heutige Ökonomien ist vollkommen anders als diejenige, von der Japan um 1870 startete. Es existiert bereits bei den wichtigen Industriegütern mit denen Japan startete ein globaler Markt, der von den genannten Ökonomien dominiert wird. Diese haben zudem noch genügend freie Kapazitäten und Kapital, um neue Produkte in Nischenmärkte zu bringen. Diese Ökonomien sind äußerst erfahren im Abwehren von zusätzlichen Wettbewerbern. Es ist nicht absehbar, wie eine neue aufkommende Ökonomie ohne

eigenen, riesigen - und bei offenem Weltmarkt - ungeschützten Markt eine Chance wie Japan vor 130 Jahren haben soll.

Der Rat, den Wohlstand der Nationen zu mehrten, indem das Produktionsniveau bis zum Level des internationalen Marktes angehoben wird, ist ein sehr teuer und zweifelhafter Rat. Politiker und Ökonomen haben mit der Vereinigung der deutschen Wirtschaft ein bitteres Beispiel vor Augen. Der Westen Deutschlands hat in den ersten 14 Jahren nach dem Fall der Mauer eine Summe von ca. 1.3 Billionen EURO (= 1300 Milliarden) vom Westen in den Osten transferiert (das sind ungefähr 1100 Milliarden US\$). Diese Summe ist ein Vielfaches der jährlichen weltweiten Entwicklungshilfe. Diese Summe wurde für 15 Millionen Menschen in Ostdeutschland zur Verfügung gestellt, die hoch motiviert die Anforderungen der freien Marktwirtschaft bei bester Ausbildungsbasis angenommen haben. Es war der Wunsch der Ostdeutschen, schnell das Lebensniveau der helfenden Schwestern und Brüder in Westdeutschland zu erreichen. Vierzehn Jahre nach dem Start dieses beispiellosen Programms ist die Wohlstandsdifferenz zwischen Ost und West in Deutschland weiterhin groß. Erfolgreich war allein die Versorgung Ostdeutschlands mit westlichen Produkten. Die westlichen Ökonomien haben mit einigen, letztlich geringfügigen zusätzlichen Produktionssteigerungen, insbesondere in den Jahren zwischen 89 und 94, sämtliche Produkte geliefert, die in Ostdeutschland nachgefragt wurden. Insbesondere die westdeutsche Wirtschaft hat sich auf das Produktionsniveau gehoben, von dem aus sie die zusätzliche Nachfrage bedienen konnte. Damit ist bewiesen, es ist für eine moderne, international wettbewerbsfähige Ökonomie kein Problem, für einen zusätzlichen Bevölkerungsanteil von 25% zu sorgen. Der Boom ist seit 1995 vorbei, und die Deutschen versuchen, die anhaltenden Transferleistungen von West nach Ost zu minimieren. Der Unmut in beiden Teilen Deutschlands ist gewachsen, Westdeutschland hat seine führende Stellung im internationalen Vergleich verloren, Ostdeutschland hängt weiter am Fördertropf.

Ein Problem war, dass man meinte, der Wohlstand Ostdeutschlands hinge von der Produktionsbasis ab, die auf das Niveau Westdeutschlands zu heben sei. Nur Wenige haben gesehen, dass es nicht nötig war, neue Produktionskapazitäten zu den ausreichenden alten in Westdeutschland, hinzu zu bringen. Noch weniger Menschen sehen heute, dass die anhaltend große Arbeitslosigkeit den Weg aus der Krise weist. Der Erfolg der deutschen Marktwirtschaft signalisiert mit seiner hohen Arbeitslosenquote: Die Deutschen gemeinsam haben ein großes Potenzial ungenutzter ökonomischer Fähigkeiten, die bisher kurzfristig an den aktuellen ökonomischen Bedürfnissen orientiert werden. Da es zur industriellen Produktion keine äquivalente Förderung der Bildung gibt, wird das Wissensniveau nicht gehoben, die mögliche Innovationsleistung wird nicht erreicht. Die langfristige Stabilität der deutschen Wirtschaft ist nicht gesichert. Würde nur ein Teil der bisher transferierten Summe für Ausbildung im Sinne einer fairen Marktwirtschaft ausgeben, stellten sich folgende Vorteile ein: Das hohe Wohlstandsniveau vor allem der Westdeutschen würde über mehr Menschen verteilt, das Wissensniveau würde zunehmen, Arbeitslosigkeit könnte in Ausbildung gewandelt und der psychische Schrecken, wie ihn insbesondere die Ostdeutschen gegenüber der freien Marktwirtschaft empfinden, beseitigt werden. Es wäre nicht verwunderlich, wenn auf Grund der Ende 2003

vorliegenden ökonomischen Verhältnisse, alten marxistischen Theorien, die weit entfernt davon waren und sind, ökonomischen Wohlstand zu schaffen, neuer Zulauf beschert wird.

Auf der sozialen Ebene wäre von Vorteil gewesen, wenn die Westdeutschen die Gelegenheit gehabt hätten, zu sehen, wie ihre ostdeutschen Partner sich auf neue ökonomische Anforderungen einstellen und wie alte verlorene Fähigkeiten in Musik, Sport und neue, noch nicht beherrschte Fähigkeiten, erlernt werden und sich daraus ein neuer Lebensstil entwickelt, der zu einer Diversifikation der Nachfrage führt.

Dieses Beispiel sollte ausreichen, den Unsinn zu vermeiden, das Einkommensniveau von Entwicklungsländern durch Ausgaben für industrielle Investitionen zu erhöhen. Die Hoffnung, das Einkommensniveau durch Anhebung des Produktionsniveaus für Länder der sogenannten Dritten Welt zu erhöhen, wird sich als zweites Mal als ein finanzielles Desaster herausstellen und führt auch dann zur Verschuldung, wenn die Ausbildung der Menschen auf einem vergleichbar hohen Niveau, wie das der Ostdeutschen, ist. Es muss daran erinnert werden, dass bereits viele Milliarden an industrieller Entwicklungshilfe vor allem in Afrika und Südamerika bereits abgeschrieben, d. h. verloren sind.

Die faire Marktwirtschaft zeigt einen Weg aus der Misere (siehe "Von der sozialen zur fairen Marktwirtschaft" ab Seite 73. Es muss das mittlere Humanpotenzial in der Produktion identisch zum mittleren in der Aus- und Fortbildung gemacht werden, um die Voraussetzung für quadratisches Wohlstandswachstum zu schaffen. Wird dies erste Ziel erreicht, ist der Aufholprozess in Gang gesetzt.

Ein Blick auf Nationen wie Indien oder Ägypten sollte gewagt werden, werden dort Mittel in harter Währung für die Anhebung des Wissensniveaus zur Verfügung gestellt. Angenommen, für einen Grundkurs in Englisch in Ägypten und einen Programmierkurs in Indien stehen 100 Dollar pro Jahr zur Verfügung. Bei Auslobung dieses Betrages werden viele Menschen bereit sein, die gesetzten Qualifikationen zu erreichen. Je mehr Menschen sich an den Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen beteiligen, desto höher kann die Qualifikationsmarke gesetzt werden. So wird es in Ägypten jedes Jahr 1 Million zusätzliche Englisch sprechende Menschen geben, und in Indien werden sich die Fähigkeiten der Programmierer weiter verbessern.

So wird den Ägyptern geholfen, ihren Tourismus zu fördern, und den Indern wird geholfen, ihre Programmierfähigkeiten auf eine breitere Basis zu stellen.

Es ist sofort einleuchtend, dass die vorstehenden Mittel nicht unbedingt in harter Währung zu zahlen sind. Derart werden keine Zinsen verursacht, die mit Zinseszins zurück zu zahlen sind. Die Humatics definiert die Kosten für Bildungsausgaben als Teil des nationalen Einkommens (siehe Erläuterung zu Abbildung 27, Seite 77).

Ein Problem für Menschen heutiger Gesellschaften ist, einen Kredit auf der Basis des absehbaren Erfolges ihrer Ausbildung zu bekommen. Die faire Marktwirtschaft zeigt mit der Einführung von Wissensfunktionen, wie ein Banker die individuelle Leistungsbereitschaft eines Menschen beurteilen kann. Da dem Menschen ein

Bildungseinkommen zusteht, kann dies als Sicherheit für die Rückzahlung des Kredites eingesetzt werden. Letztlich sind die Ergebnisse der Ausbildungsleistung, die ein Mensch nachweisen kann, so zukunftssicher, wie es die Sicherheit eines Hauses ist.

Angenommen zwei arme Inder fragen bei ihrer Bank nach einem Kredit. Der eine hat die Chance, einen guten Platz für einen Eisstand vor einem Cricketstadion zu bekommen, der andere hat auf Grund seiner Wissensfunktion die Chance, einen hochqualifizierten Programmierkurs zu belegen. Es wird heutzutage der erste den Kredit erhalten, der zweite wird leer ausgehen. Außer, dass für das Konsumgut Eis Geld fließt, dürfte nicht viel gewonnen sein. Erst wenn Banker zukünftig in der Lage sind, Ausbildungsleistung zu finanzieren, ist die Sicherheit eines Kredites mit der zukünftigen Leistungskraft eines individuellen Menschen verbunden, unabhängig davon, ob vor einem Cricketstadion Eis konsumiert wird.

Die Humatics gibt mit den operablen Wissensigenschaften Mittel in die Hand, um auch für Banken die Sicherheit von Krediten besser einschätzen zu können. Das gilt naturgemäß auch für die Bewertung der Wissensbasis von Firmen, die sich ja aus der Kombination der Wissensfunktionen der einzelnen Mitarbeiter ergibt (siehe "Kompetenz und Rationalisierungspotenzial", ab Seite 38).

Abschließende Bemerkungen

Es soll abschließend noch einmal betont werden, dass der einzelne, Mensch in seiner Würde im Vordergrund der Humatics steht. Ihm ist die freie Gestaltung seiner Zukunft zu ermöglichen. Nicht der Mensch muss sich nach einem Leitbild, einer Ideologie ändern, nein, die Gesellschaft muss sich den Bedürfnissen des Menschen anpassen. Die Gesellschaften schaffen verlässliche Rahmenbedingungen, mehr nicht. Keine Gesellschaft hat eine Dominanz über den Menschen, sie schafft nur die Bedingungen, um letztlich dem Menschen zu dienen.

Ein besonderes Anliegen des Autors war und ist es, die Ökonomie ein Stück in Richtung exakter Naturwissenschaft zu bewegen. Mit Wissensfunktionen geschieht die Beschreibung ökonomischer Wirklichkeit in prinzipiell gleicher Weise wie exakte Naturwissenschaften mit ihren mathematischen Objekten versuchen, Wirklichkeit (z. B. Massenpunkte, Atome, Felder usw.) zu beschreiben. Jede ökonomische Distribution kann als ein Punkt in einem höherdimensionalen Raum interpretiert werden. In diesem Sinne sind auch die bisher umfassendsten mathematischen Objekte zur Beschreibung der physikalischen Wirklichkeit, die Psi-Funktionen der Quantenmechanik, als Zeitentwicklung von Punkten im höherdimensionalen Raum zu verstehen (siehe [8], Seite 138). Auch die Physik hat mit Massenpunkten und recht einfachen mathematischen Objekten begonnen und sich zur Psi-Funktion fortentwickelt. Die Ökonomie hat ganz unzweifelhaft diese schöne Entwicklung zu höheren, mathematischen Strukturen und den daraus folgenden Erkenntnisgewinn noch vor sich.

Den Wert der Humatics können wir in einer Analogie hervorheben. Wie einem Arzt mit der Röntgentechnik ein Mehr an medizinisch auszuwertenden Informationen zur Verfügung steht, so steht den Ökonomen, den Entscheidungsträgern in unserer Gesellschaft mit dem Konzept der Wissensfunktionen ein Mehr an ökonomischer Information zur Verfügung. Welche Schlüsse ein Manager für die Zukunft seines Unternehmens daraus zieht oder welche Folgerungen Ökonomen, Politiker für eine Volkswirtschaft aus den hier vorgestellten Methoden ableiten, ist ebenso offen, wie die Behandlungsmethode des Arztes nicht aus dem Röntgenbild allein ableitbar ist. Die Heilkunst des Arztes ist das innovative Element seines Wissens und über je mehr Wissen er verfügt, desto besser wird er heilen können. In diesem Sinne dürfen wir uns alle als die Heiler unserer Gesellschaft sehen, denen nun neue Einsichten zur Verfügung stehen.

In der Methode der Humatics selbst ist angelegt, dass Wissen viel mehr Eigenschaften haben kann, als mit der Humatics bisher zu erfassen waren. Es ist nur zu wünschen, dass es eine Fortentwicklung dieser Wissenschaft gibt, die diese neuen Wissensseigenschaften operabel macht. Wenn dann in einer noch umfassenderen Theorie die Humatics als Sonderfall auftreten wird, dann ist Grund zur Freude angesagt.

Schwierigkeiten am Wegesrand

Die Weltgeschichte wimmelt von Beispielen, in denen der größte Feind auf dem Weg zur neuen Erkenntnis nicht der schwierige Weg zum Gipfel ist, stattdessen sind es unsere herkömmlichen Denkstrukturen, die über uns Macht gewonnen haben und wie Felsbrocken Durchgänge versperren. Letztlich verstoßen wir als Individuen nur zu häufig gegen das Innovationsprinzip, dessen Anwendung wir in der Wirtschaft oder von anderen so vehement fordern. Die Humatics muss also auf die Menschen setzen, die bereit sind, zugunsten eines neuen, substantiellen Ansatzes einen Schritt zu tun.

Eines der übelsten Muster einer überkommenen Denkstruktur ist die Ansicht: Die Verbesserung der Situation kann nicht daher kommen, dass Arbeitslose fortgebildet werden.

Diese Ansicht geht von einigen Fehlannahmen aus. Dass in heutigen Gesellschaften nur noch arbeitslos ist, wer keine qualifizierte Ausbildung hat, ist längst nicht mehr zutreffend. Das mag einmal so in den Anfangszeiten des Auftretens von Arbeitslosigkeit gewesen sein. Die fortgeschrittenen Formen der Arbeitslosigkeit sind längst über diesen Punkt hinweg gegangen. Ein zweiter Fehler ist, dass die Form der Arbeitslosigkeit, wie sie hinter obiger Formulierung steckt, mit der Lösung, wie sie in der Humatics vorgesehen ist, nichts zu tun hat. Wer die Ausführungen zu Abbildung 27, Seite 77 verfolgt hat, weiß, dass lebenslanges Lernen die notwendige Voraussetzung zur Erhöhung des Wissensniveaus ist. D. h. es findet ein fortlaufender Wechsel von Menschen in der Wirtschaft und Menschen im Bildungssystem statt. (Siehe mittlere Pfeile in Abbildung 27) Eine weitere Fehlannahme ist, dass Bildungsleistungserbringung ähnlich wettbewerbsarm wie in heutigen Gesellschaften ausfällt. Wenn die Generation von Wissensmengen im Bildungssektor stattdessen ähnlich wettbewerbsintensiv wie die Wissensnutzung im Wirtschaftssektor ausfällt, wird Wissensleistungserbringung nicht gerade ein Honigschlecken sein. Diese kurzen Anmerkungen mögen genügen, um die fundamentale Schwäche des obigen Einwands zu entkräften.

Einige häufig auftauchende Fragen seien hier in Kurzform zusammengestellt und wenigstens andeutungsweise beantwortet.

Was macht die faire Marktwirtschaft mit denen, die weder Bildungsleistung noch Arbeitsleistung erbringen wollen oder können? Antwort: Das, was eine soziale Marktwirtschaft auch macht: Sie zahlt Sozialunterstützung.

Was geschieht mit den "ewigen Studierenden"? Antwort: Das Gleiche, was mit einem "ewigen" Fahrschüler geschieht: Schafft er keinen Abschluss, gibt es kein Ausbildungsgehalt. Finanziert jemand seinen Lebensunterhalt ausschließlich durch Bildungsleistungserbringung, d. h. fortlaufend abgelegte Prüfungen, sollte er als Großvater seinen Enkeln möglichst viel von seinem Wissen vermitteln. Einige der Enkel werden Innovation daraus generieren können.

Was macht die Gesellschaft mit denen, die in jungen Jahren eine Bildungsleistung erbrachten und sich dann "auf die faule Haut legen"? Antwort: Offenbar ist r ziemlich hoch bewertet (siehe Erläuterung zu Abbildung 27, Seite 77), wenn das für viele Menschen gilt. Für den Einzelfall wird sich die Gesellschaft sicher etwas einfallen lassen nach dem Motto: Wenn Du x Jahre keine Bildungsleistung erbringst, wird dein Ω -Gehalt stufenweise sinken. Derartige Details sollten mit ein bisschen Intelligenz lösbar sein. Gegen Übeltäter, Ausbeuter muss sich jede Gesellschaft wehren. Immerhin besteht die Hoffnung, dass in einer fairen Marktwirtschaft mit steigendem Wissensniveau solche Menschen weniger vorzufinden ist.

Es könnte der Einwand aufkommen, dass eine mangelnde Genauigkeit bei der Erfassung der Werte in den Q -Distributionen das ganze Konzept der Humatics in Frage stellt. Wir knüpfen hier an die Darstellung auf Abbildung 29, Seite 86 an. Dort hatten wir ausgeführt, dass die Richtigkeit der Hebelgesetze, die in jeder Kaufmannswaage wirken, nicht vom Zustand der momentan vor uns stehenden Waage abhängen. Die Richtigkeit der Relationen zwischen Q -Distributionen ist rein mathematisch gegeben und steht mit mathematischer Sicherheit fest. Die Exaktheit der Zusammenhänge zwischen Wissensfunktionen hängt somit nicht von der Genauigkeit ab, mit der Kenntnisse und Fähigkeiten bewertet werden. In diesem Sinne können wir sicher sein, dass die mathematischen Erkenntnisse der Humatics so sicher die ökonomische Realität beschreiben, wie die Hebelgesetze die Funktion einer Waage beim Kaufmann. Auch die Waagentechnik konnte sich erst durch die Kenntnis der Hebelgesetze fortentwickeln, innovieren. Und so gilt letztlich auch für die Humatics selbst, was für die Prinzipien des Wissens gilt: Mit dem Mehr an Wissen kommt die Innovation in die Welt. Das gilt auch für die vielen anderen Relationen der Humatics, die hier nicht vorgestellt werden konnten.